

Hier wurden 25 Kölner Soldaten erschossen

Express, 27.4.2015

Von Ayhan Demirci

Ein einsames Waldstück in Köln. Erdwälle sind hier zu erkennen. Fast niemand in Köln weiß um das Geheimnis, das sich dahinter verbirgt. In aufwendiger Recherche hat das Kölner NS-Dokumentationszentrum das Schicksal 25 deutscher Soldaten erhellte, die zwischen 1940 und 1945 in diesem Gebiet in Dünwald, damals ein Schießstand der Wehrmacht, als Deserteure hingerichtet wurden.

In Köln dienende Soldaten wie der Pionier Hans Brock (geb. 1908 in Düsseldorf), der Funker Matthias Viethen (geb. 1918 in Bonn) oder Grenadier Herbert Schmitz (geb. 1921 in Dortmund) wurden von der NS-Militärjustiz zum Tode verurteilt und von Wehrmachtssoldaten auf dem Schießplatz erschossen. Viele der Toten wurden auf dem Westfriedhof bestattet.

Die letzte Hinrichtung fand am 7. April 1945 statt - das linksrheinische Köln war schon seit einem Monat von der US-Armee besetzt, im rechtsrheinischen wüteten fanatische NS-Henker noch weiter.

Ein Standgericht, das im Gebäude der Katholischen Volksschule in Köln-Höhenhaus tagte, fällte das Todesurteil gegen den erst 18-jährigen Obergefreiten Jakob Brock aus Köln-Lindenthal. Vollstreckt wurde es auf der anderen Straßenseite des Schießstandes, in der Kiesgrube am Flachsacker. Jakob Brock hinterließ seiner Frau eine Briefftasche, einen Abschiedsbrief und eine Tochter, die im November 1945 geboren wurde.

Mindestens 50 weitere Hinrichtungen, meist durch das Fallbeil, wurden im Gefängnis Klingelpütz vollstreckt. Erst in den letzten Jahren fand das Schicksal der Getöteten Anerkennung.

Dr. Karola Fings (52), stellvertretende Leiterin des NS-Dokumentationszentrums, die das Thema seit 2007 erforscht: „Deserteure waren nach 1945 ein völliges Tabu-Thema in Deutschland. Zum einen galten sie als Nestbeschmutzer, weil sie gegen den militärischen Kodex verstoßen haben; zum anderen zeigte ihr Beispiel aber auch: Man konnte ja auch Nein sagen.“

In einer Analyse des NS-Dok heißt es über das Bild des Deserteurs, das sich aus den Akten ergibt: "Es zeigt einen Menschen, der sich nicht mehr instrumentalisieren lassen will, der leben statt sterben will (...), der begriffen hat, dass ihm nicht das Vaterland, für das er sterben soll, nahe steht, sondern die Menschen, die er liebt."

Ein Waldstück in Dünwald. Das Foto zeigt Erdwälle, die die einzelnen Schießbahnen voneinander abtrennten. Hier fanden die Hinrichtungen statt. Die 1887 erbaute Schießanlage bestand aus sechs Schießständen mit bis zu 600 Meter Länge.

Dr. Karola Fings, stellvertretende Direktorin des NS Dok